

Ein Wasserturm wird Leinefelder Rathaus

Umnutzung und Restaurierung eines historischen Bauwerks

● Bernd Köhn

Im Jahre 1830 begann mit der Inbetriebnahme der Eisenbahntrasse von Manchester nach Liverpool das Zeitalter der Eisenbahn, da die ca. 50 km lange Verbindung zwischen diesen beiden Städten die Vorzüge des neuen Verkehrssystems deutlich machte. Daraus resultierend wurde auch die Eisenbahnfrage in Deutschland stark und kontrovers diskutiert. Trotz aller Probleme verkehrte am 7. Dezember 1835 die erste deutsche Eisenbahn auf der nur 6,05 km langen Strecke von Nürnberg nach Fürth. In der Folgezeit brach mit dem Bau der Fernbahn von Leipzig nach Dresden die Ära des Schienenverkehrs in Deutschland an.

Nach 1833 setzte mit Erlass des preußischen Eisenbahngesetzes auch im Nordthüringer Raum die Erschließung mit Gleisen ein und die Pläne zum Bau einer Eisenbahn von Halle nach Kassel wurden erstellt. Bis zur Realisierung dieser Planungen sollten noch Jahre vergehen.

Wie die Eisenbahn nach Leinefelde kam

Im Jahre 1864 wurde endlich durch die Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahngesellschaft mit dem Bahnbau auf dem Eichsfeld begonnen, und am 9. Juli 1867 fand die Eröffnung des Streckenteilstückes von Nordhausen bis Arenshausen und damit auch die Inbetriebnahme des Bahnhofes in Leinefelde statt. Durch die Einweihung der Strecke Leinefelde - Gotha am 1. Oktober 1870, die 1880 erfolgte Eröffnung der Strecke Leinefelde - Eschwege - Treysa und die Inbetriebnahme der Bahnlinie Leinefelde - Duderstadt - Wulften im Jahre 1897 wurde der Bahnhof Leinefelde zu einem Verkehrsknoten ausgebaut. Der Bahnhof Leinefelde wurde als Durchgangsbahnhof konzipiert. Die Strecke Halle - Kassel war als zweigleisige Hauptbahn, die nach Mühlhausen, Gotha als eingleisige Hauptbahn und die Strecken nach Wulften und Eschwege als Nebenbahn ausgelegt. Bis zum Bahnhof Silberhausen-Trennung lie-

fen die Strecken nach Eschwege und Mühlhausen als zweigleisige Bahn zusammen.

Um 1920 verkehrten hier täglich 55 Personen- und 28 Güterzüge. Bahnhof, Güterabfertigung und Bahnmeisterei bildeten je eine Dienststelle für sich. Insgesamt waren etwa 80 Personen auf dem Bahnhof beschäftigt. An maschinellen Anlagen waren auf dem Leinefelder Bahnhofsgelände ein Ringlokschuppen mit neun Lokomotivenstandpunkten, zwei Drehscheiben von 16 m Durchmesser und ein Wasserturm mit einem im Turmkopf befindlichen Stahlbehälter mit zuletzt 300 m³ Fassungsvermögen vorhanden. Der Behälter wurde von einer nördlich der Bahnstrecke Halle - Kassel gelegenen Pumpstation gespeist und diente der Versorgung der Bahnanlagen, der Wasserkrane, der Beamtenwohnungen und auch einiger in Bahnhofsnähe gelegenen Privathäusern mit Wasser.

Der Wasserturm

Der Wasserturm wurde um 1870 im Zusammenhang mit dem Bahnhofsbau errichtet und in den Jahren 1899 und 1905 mehrfach durch Aufstockungen erweitert. Die Grundfläche des Turms beträgt 12,00 x 9,50 m, der Turmschaft wurde aus Sandsteinmauerwerk errichtet. Der Wasserbehälter befand sich in dem überkragenden, in Holzfachwerk ausgeführtem Turmkopf mit einem Satteldach mit Hohlpfannen-Deckung.

Mit der Abschaffung der Dampflokomotiven wurde der Wasserturm funktionslos. Seit diesem Zeitpunkt wurde der Baukörper nicht mehr bzw. nur zu Lagerzwecken genutzt.

In den Jahren 1988/89 wurde an den freistehenden Wasserturm ein Baukörper angebaut, welcher von der Deutschen Post als Paketpackkammer genutzt werden sollte. Dieses Gebäude wurde jedoch nur als Rohbau fertig gestellt und nach der politischen Wende setzte man die Bauarbeiten aus. Nach der Übernahme der Bausubstanz durch den Postdienst der Deutschen Bundespost wurde auf Grund

Bernd Köhn ist im Bauamt von Leinefelde beschäftigt. Im Rahmen seiner Tätigkeit ist er für Sanierungsarbeiten und Denkmalschutz verantwortlich.

der geänderten Logistik versucht, gemeinsam mit der Deutschen Bahn AG den Komplex Wasserturm und Packkammerrohbau zu veräußern. Trotz eines anfänglich großen Kaufinteresses ließ dieses nach den Besichtigungen des Objektes schlagartig nach. Zu dem allgemein schlechten baulichen Zustand der Gebäude war noch die Forderung der Denkmalpflege zu berücksichtigen. Trotz der für eine neue Nutzung notwendigen Um-, Ein- und Anbauten sollten die Wesenszüge des historischen Gebäudes erhalten werden und ablesbar gestaltet sein. Der Kauf dieses Denkmalobjektes war demnach nicht nur davon abhängig, nach welchen Techniken restauriert man, sondern in erster Linie von der Frage, wie das Objekt mit einer sinnvollen Nutzung versehen werden kann.

Umnutzung zum Rathaus

Die Umnutzung oder Restaurierung von historischen Bauwerken ist ein interessantes Betätigungsfeld für Architekten geworden, jedoch ist bei der vorherrschenden Orientierungslosigkeit im Umgang mit Denkmälern und bei dem häufig geringen Wissensstand bezüglich althergebrachter Baukonstruktionen immer ein Verlust der Authentizität der Altbausubstanz zu befürchten. Von Denkmalpflegern, die Denkmalpflege als eine möglichst originalgetreue Ablesbarkeit von Geschichte betrachten, wird mit Recht ein großer Verlust an historischen Zeugnissen der Vergangenheit und unwiederbringlichen Kulturgütern konstatiert. Dies wiederum bedeutet, dass man möglichst substanzschonend eine Neukonzeption zur Umnutzung von Denkmalwerten entwickelt und eventuell sogar auf eine mögliche Revitalisierung verzichtet, wenn diese für das Denkmal schädigend sein könnte.

Im Fall des Wasserturms wurde auf der Grundlage einer Vereinbarung zwischen einem Investor und der Stadtverwaltung die Umnutzung des Gebäudeensembles für kommunale Verwaltungszwecke geplant. Hierbei war sowohl den Auftraggebern als auch den Planern bewusst, dass Wassertürme bei aller Vielfalt ihrer Behälterformen und den damit verbundenen bautechnischen Konstruktionen zu einer typologisch begrenzten Gebäudegruppe gehören. Die angestrebte Nutzung ergab

sich aus dem Gedanken, dass ein Denkmal sicherlich dann am ehesten erfahrbar und erlebbar ist, wenn es für die Bevölkerung öffentlich zugänglich ist. Für das Entwicklungskonzept war es ein Kriterium, das technische Denkmal als solches ablesbar zu machen.

Der schon angesprochene Konflikt zwischen Authentizität und Veränderung war naturgemäß auch bei diesem Umbau unvermeidbar, jedoch erwies er sich als beilegbar, da der Denkmalpfleger in diesem Fall auf einen aufgeschlossenen Bauherrn traf.

Nach Abschluss der langwierigen Planungs- und Abstimmungsverfahren wurde im Juli 1996 mit der Bauausführung begonnen. Die Fertigstellung des Rohbaus erfolgte bis Jahresende. Das Gebäude wurde im Mai 1997 bezogen.

Im unteren Geschoss des Bauensembles wurden das Bürgerbüro, der Plenarsaal, die Fraktionsräume und die dazugehörigen Nebenräume für Sanitär- und Haustechnik angeordnet. Im denkmalgeschützten Wasserturm bekamen das Bauamt, das Ordnungsamt und das Standesamt ihr neues Domizil.

Insgesamt stehen im neuen Rathaus ca. 2.000 m² Nutzfläche zur Verfügung, das Gesamtinvestitionsvolumen belief sich auf 6,9 Mill. DM. Es wurde im Rahmen der Umgestaltung eine angemessene Anpassung und eine zweckmäßige Nutzung der vorhandenen Bausubstanz erreicht, die Wesenszüge des historischen Gebäudes wurden nicht nur äußerlich, sondern auch im Inneren weitestgehend erhalten.

In diesem Zusammenhang wirkte sich die Beibehaltung der Sandstein- und Klinkerwände auf die äußere Gestaltung des Wasserturmes unterstützend aus, wenngleich dem Turm auch ein zweiter äußerer Erschließungsturm mit Aufzug und Treppenhaus angegliedert werden musste. Die Fenster des denkmalgeschützten Baukörpers wurden gemäß dem historischen Vorbild als Sprossenfenster ausgeführt. Als sehr gelungen kann auch die Rekonstruktion des Turmkopfes als zimmermannsmäßiger Fachwerkkabund betrachtet werden. Die Fassaden der ehemaligen Packkammer wurden einheitlich mit einem hell gedeckten Kellenglattputz versehen. Eine Fassadenbegrünung erfolgte durch die Anbindung von Spalieren als Rankhilfen.

Die Dacheindeckung erfolgte mit anthrazitfarbenen keramischen Dachsteinen, die Dachentwässerung wurde mittels Kupferdachrinnen und -regenfallrohren ausgebildet.

Sehr zur Aufwertung des Gebäudekomplexes trägt auch die Umgestaltung der an den historischen Wasserturm angebaute ehemalige Postpackkammer bei. Der vorhandene Baukörper wurde insgesamt harmonisch umgestaltet und umgenutzt.

Positiv wirkt sich ebenfalls die weitestgehende Erhaltung des vorhandenen alten Laubbaumbestandes und die Gestaltung der Außenanlagen für den Ensemblebereich um den Bahnhof der Stadt Leinefelde aus. Ein Teil des ausgebauten genieteten Wasserbehälters aus Stahlblech wurde im Bereich der Parkflächen als Gestaltungselement eingebaut.

Insgesamt wurde eine angemessene gestalterische Anpassung und eine zweckmäßige Nutzung der vorhandenen Bausubstanz erreicht. Die Gesamtgestaltung entspricht damit beispielhaft den Zielen der Altstadtsanierung und trägt gleichzeitig durch die Erhaltung eines stadtbildprägenden Bauwerkes zur Identitätswahrung der Stadt bei. ■



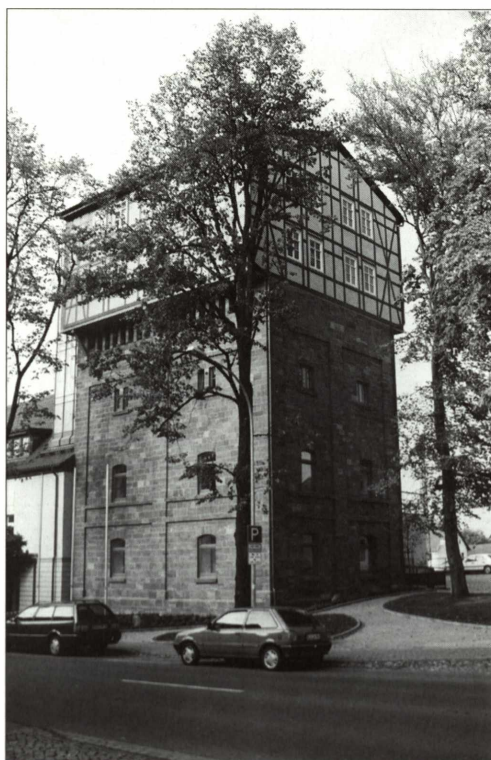
Vor der Sanierung war der Wasserturm ein unscheinbares Gebäude.

Kontaktadresse:

Stadtverwaltung Leinefelde
 Bernd Köhn
 Bahnhofstraße 43
 37327 Leinefelde
 Tel. (03605) 50 52 20



Ein modernes Treppenhaus im gläsernen Anbau



Der Wasserturm nach der gelungenen Sanierung